

Märtyrers. Hoffmann war jedoch als nazistischer Ortsgewaltiger verantwortlich für die grausame Mißhandlung von ausländischen Arbeitern in seinem Amtsbereich; Hoffmann lieferte Menschen „aus rassischen Gründen“ der Gestapo für die Gaskammern aus, wie jetzt bekannt geworden ist; Hoffmann organisierte im Juli 1944 eine faschistische Bandengruppe für neue terroristische Aktionen gegen Antifaschisten; Hoffmann drohte — um nur ein Beispiel zu nennen — beim Nahen der sowjetischen Befreier einem damals siebzيجjährigen Genossen die Verhaftung an, falls er sich weigere, beim Bau von Panzersperren mitzuarbeiten.

In ihrem Brief beriefen sich die beiden Parteimitglieder auf die Verordnungen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, wonach aus der Haft entlassene ehemalige Naziaktivisten wieder gleichberechtigte Mitglieder unserer Gesellschaft sein sollen. Niemand denkt daran, diese richtige Verordnung anzutasten oder gar aufzuheben. Man muß jedoch der Wahrheit die Ehre geben und feststellen, daß Hoffmann nach seiner Haftentlassung auf ungesetzliche Weise in den Bonner Staat hinüberwechselte, weil er dort erneut dem Imperialismus dienen wollte.

Die Genossen Tzitschke und Körner aber vertraten in ihrem Brief die Meinung, „daß durch einen solchen Artikel die Verständigung zwischen Ost und West mit einem Schlag zunichte gemacht wird“. — An dieser Stelle des Briefes angelangt, kann man nur sagen: „Genug der verantwortungslosen Schwätzelei, genug der heillosen Verwirrung!“ Unsere Partei hat auf ihrem 30. Plenum mit aller Klarheit gesagt, daß die Einheit Deutschlands nur möglich wird, wenn die Macht des Imperialismus und Militarismus in Westdeutschland durch die Kraft der einheitlich handelnden deutschen Arbeiterklasse gebrochen worden ist. Nicht die Hoffmanns, die sich durch ihr Verhalten erneut zum Nazismus bekannten, können daher die gesamtdeutschen Gesprächspartner sein, sondern die Arbeiter und die anderen demokratischen und friedliebenden Kräfte Westdeutschlands.

Die beiden Genossen weisen in ihrem Schreiben darauf hin, daß auch andere Einwohner des Ortes mit dem Inhalt des Artikels nicht einverstanden sind. Als\* dem Genossen Tzitschke entgegengehalten wurde, daß viele Einwohner den Artikel aber vorbehaltlos billigen, tat er dies mit den Worten ab: „Dann habt ihr eben nicht mit den richtigen Leuten gesprochen.“ Diese Stellungnahme zeugt doch offensichtlich davon, daß Genosse Tzitschke gerade auf die Meinung der bewußtesten Arbeiter keinerlei Wert legt, sondern sich lediglich nach den Auffassungen rückständiger oder schwankender Menschen orientiert.

Beide Genossen, sowohl Tzitschke als auch Körner, verlangten sogar, „eine breite Diskussion zur Richtigstellung des Artikels einzuleiten“.

Nach der Kenntnisnahme dieses Briefes stellt jeder die Frage: Was bewog die beiden Genossen zu einer solchen Stellungnahme, was sind die Motive ihres Handelns?

Es stellte sich heraus, daß beide Genossen den Brief aus eng persönlichen Gründen verfaßt hatten: Die Parteimitglieder Tzitschke und Körner sind mit Hoffmann verwandt, was in dem Schreiben an die Redaktion der „Lausitzer Rundschau“, an die Bezirksleitung und das Zentralkomitee der Partei bewußt verschwiegen worden war.